

# Datenschützer: Schutz vor Cyberterror ist Privatsache

Der Schutz vor Terrorismus und Datenklau im Internet ist nach Ansicht von Computerexperten vor allem Privatsache. Bei der Vorbeugung könne staatliche Überwachung wenig ausrichten, sagte der Berliner Datenschutbeauftragte Hansjürgen Garstka. Er lehnte während einer Pressekonferenz in Berlin die längerfristige Speicherung von Nutzungsdaten ab, weil dies unverhältnismäßig tief in die Freiheit des Einzelnen eingreife. „Wichtig ist, dass die Nutzer persönliche Daten nicht gutgläubig preisgeben und ihre Rechner und Netze technisch vor Viren und Cyber-Attacken schützen.“

Der Vorsitzende des Hamburger Chaos-Computer-Clubs (CCC), Andy Müller-Maguhn, wies ebenfalls auf die Notwendigkeit des

„Selbstdatenschutz“ hin. Das Internet sei ein Kommunikationsnetz mit relativ niedriger Sicherheitsschwelle. Ursache von Sicherheitslücken sind laut Müller-Maguhn oftmals Fehler in der Software. „Strengere Haftungsregeln für Systembetreiber und Programmhersteller könnten diese Fehlerquote erheblich senken.“

Aus Sicht des Dresdner Informatikprofessors Hannes Federrath ist jedoch mittelfristig erhöhte Vorsicht vor Cyberterrorismus geboten. „Mit langjähriger und guter Vorbereitung wäre es Cyberterroristen möglich, die westlichen Finanzmärkte mit Hilfe von Computerviren oder eingeschleusten Programmen derart zu stören, dass auch dauerhafte Schäden nicht ausgeschlossen wären“, sagte er. AP